



## **11.03.10 - Weltwassertag 2010 am 22. März: "Reines Wasser für eine gesunde Welt"**

### **Auf die Struktur kommt es an**

Unter dem Leitsatz „Reines Wasser für eine gesunde Welt“ findet am Montag, den 22. März, der Weltwassertag 2010 statt. Nach einer Resolution der Vereinten Nationen vom 22.12.1992 werden alle Staaten aufgefordert, an diesem Tag durch verschiedene Aktivitäten der Öffentlichkeit den Wert sauberen Wassers aufzuzeigen. Diese Aufgabe nimmt die Bayerische Wasserwirtschaftsverwaltung, für die Region 10 das Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt gerne an.

### **Auf zu neuen Ufern**

„Auf zu neuen Ufern“ diesen Aufruf meint Karl Deindl, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Ingolstadt wörtlich. „Die größten Defizite haben unsere Flüsse und Bäche bei der Gewässerstruktur. Hier gilt es die nächsten Jahre intensiv und konsequent an der ökologischen Verbesserung der Gewässersohle, der Ufer und der Verzahnung mit der Aue zu arbeiten.“

Die Anstrengungen des Wasserwirtschaftsamtes Ingolstadt richten sich dabei zu aller erst auf die Fließgewässer in eigener Zuständigkeit: die großen und mittelgroßen Flüsse in der Region 10, wie die Donau, die Altmühl, die Paar, die Ilm oder die Anlauter. Dabei wurden sowohl im Rahmen der Unterhaltung als auch durch Renaturierungsmaßnahmen schon beachtliche Erfolge erzielt: „Wir konnten z.B. an der Altmühl 32 Kilometer Uferstreifen erwerben und einer Fläche von rd. 180 ha und haben damit die Voraussetzung für strukturverbessernde Maßnahmen im und am Gewässer geschaffen“, so Deindl.

Besonders effektiv sind dabei Uferrückbaumaßnahmen wie in Grösdorf bei Kipfenberg. Hier wurde flusslinksseitig auf einer Länge von etwa 400 m die bestehende Ufersicherung aus Wasserbausteinen wieder entfernt. Die Altmühl kann sich nun wieder zur Seite entwickeln und natürliche Gewässerstrukturen wie Uferanbrüche, Tiefen- und Kehrwasserbereiche ausbilden. Damit wird der Fließgewässerlebensraum deutlich aufgewertet und auch ein Beitrag zur Abflusssdämpfung und damit zum Hochwasserrückhalt geleistet.

Eine weitere sehr effektive und kostengünstige Entwicklungsmaßnahme zur Verbesserung der Gewässerstruktur ist der Einbau von Totholz. An der Altmühl in Arnsberg wurden vor Jahren an mehreren Stellen Weidenstämme von mehrstämmigen großen Baumweiden entnommen und in der Altmühl platziert. Mit Drahtseilen wurde das Totholz am Uferbaum fixiert. Die Substrat- und Strömungsvielfalt im Bereich von Totholzstrukturen ist enorm, die Lebensraumvielfalt für Fische und andere Gewässertiere erhöht sich sehr schnell.

Dort wo ausreichend breite Uferstreifen und Aueflächen zur Verfügung stehen, werden auetypische Feuchtlebensräume geschaffen. Bei Böhming wurde zum Beispiel ein neues Altgewässer geschaffen. Altgewässer sind artenreiche Lebensräume mit einer speziellen Fauna und Flora. Sie sind Laichgewässer für Amphibien und Fische, Kinderstube für Jungfische und Überwinterungsgebiet. Im Rückstaubereich von Wehranlagen mit hohen Grundwasserständen werden wechselfeuchte Mulden angelegt. Oberhalb der Stauanlage bei Walting wurde ein welliges Bodenrelief mit unterschiedlichen Feuchtstandorten geschaffen. Nach wenigen Jahren hat sich hier ein artenreiches Feuchtbiotop entwickelt. Solche, vor der Flussregulierung im Altmühltal weit verbreitete Biotope, erhöhen die Artenvielfalt und stärken zudem das Wasserrückhaltevermögen der Aue. Damit werden Hochwasser gedämpft.

Aber auch durch größere Projekte, wie Renaturierungen wurde das ehemals monotone Bild der Flüsse deutlich aufgewertet. Erst letztes Jahr wurde an der Altmühl bei Wasserzell eine im Zuge der Altmühlregulierung begradigte Flussschleife wieder renaturiert. Seitdem ist die Altmühl um einen Kilometer länger. Gleichzeitig konnte die etwa 10 ha große Inselfläche erworben und ökologisch umgestaltet werden.

Und nicht zu letzt die Renaturierung der Sulz in Beilngries, zwischenzeitlich als „Sulzpark“ bekannt, zieht gerade im Sommer viele Erholungssuchende an.

Grundlage sowohl für eine ökologisch ausgerichtete Unterhaltung, wie auch für Renaturierungsmaßnahmen bilden sog. Gewässerentwicklungskonzepte. Darin wird aufgezeigt, wie die ökologischen Funktionen der Gewässer besonders für Pflanzen und Tiere langfristig erhalten, wiederhergestellt und verbessert werden können. Damit soll auch der natürliche Wasserrückhalt gefördert werden. Und nicht zuletzt sollen das Bild und der Erholungswert der Flüsse und Bäche verbessert werden.

An den kleineren Gewässern sind die Städte und Gemeinden, die dafür die Ausbau- und Unterhaltungspflicht haben, gefordert. Aber auch hier unterstützt das Wasserwirtschaftsamt durch intensive Beratung. Und das Umweltministerium fördert die Erstellung von Gewässerentwicklungskonzepten und daraus entwickelten Umsetzungsmaßnahmen.

„Wir sind auf dem richtigen Weg, es liegt aber noch eine gehörige Strecke vor uns, um die neuen Ufer an unseren Flüssen und Bächen zu erreichen“, resümiert Deindl.